



Eine Frau bedient einen von MfM geförderten Brunnen in Äthiopien. Das saubere Wasser hat viele Krankheiten aus dem Leben der Menschen verbannt. F.: Damerow

Sauberes Wasser für jede Hütte

MfM forciert Bau von Pumpstationen und Quellfassungen — Weniger Krankheiten

VON MARTIN DAMEROW

Seit nahezu 25 Jahren leistet „Menschen für Menschen“ Entwicklungsarbeit in Äthiopien. Teil 5 unserer Serie beleuchtet einen zentralen Aspekt des Wirkens der von Karlheinz Böhm ins Leben gerufenen Hilfsorganisation: die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten mit sauberem Trinkwasser.

ADELE GUMER — „Wasser, das ist so etwas wie die Mahlzeit nach dem Essen.“ Sichtlich belustigt über seinen eigenen Scherz klemmt sich Nasfen Mekonnen seine selbst geschmitzte Krücke unter die rechte Schulter und stützt sich darauf ab. Haar und Bart des Äthiopiens, er mag um die 70 sein, sind schlohweiß; aus seinem wettergerbten Gesicht blinzeln gütige Augen. Wie er so dasteht, das Gewand um Hüfte und Schultern geschlungen wie eine Toga, würde er glatt als römischer Senator durchgehen.

Hinter ihm bedient eine Frau einen Pumpschwengel, klares Wasser plätschert in einen Kanister. „Seit dieser Brunnen hier ist, müssen wir nur noch wenige Minuten zum Wasserholen gehen“, erklärt Nasfen. „Früher hatten wir zwar auch Wasser, aber es war nicht sauber. Und viel weiter weg.“

Seine Krücke deutet zwischen den Maispflanzen hangabwärts. Ein schmaler Pfad schlängelt sich dort hinunter, er endet im Tal an ein paar Bäumen, die sich um einen Tümpel drängen. „Das war mühselig früher“, erinnert sich der alte Äthiopier. „Die Affen haben in den Bäumen über der Wasserstelle geschlafen und natürlich hineingemacht. Wenn wir morgens ankamen, mussten wir die Exkremente beiseite schieben, um an halbwegs sauberes Wasser zu kommen.“

Das ist Vergangenheit. Menschen aus etwa 45 Haushalten in der Umgebung kommen jetzt zu diesem Brun-

nen, der in Nasfens Maisfeld steht. Er ist Teil des Bewässerungsprogramms von „Menschen für Menschen“ (MfM).

In den Projektgebieten der Organisation sind bislang etwa 1000 Brunnen und Quellfassungen entstanden. Das Prinzip ist rasch erklärt: MfM sorgt zunächst für die Finanzierung. Eine Pumpe kostet 5000 äthiopische Birr (knapp 500 Euro), für die Bauarbeiten sind etwa 12 000 Birr zu veranschlagen. Die kommen lokalen Bauarbeitern zugute: Ein Trupp von sechs Mann benötigt etwa einen Monat, um einen Brunnen auszuschaten. Ein Zement-



ring an den Innenwänden sorgt für Stabilität, ein Sedimentfilter hält das Wasser rein. Bodenplatte obendrauf, fertig. Hält mindestens 15 Jahre.

MfM legt überdies aber großen Wert auf die Nachhaltigkeit seiner Entwicklungsarbeit. Und da kommt das Wasserkomitee ins Spiel. Denn das Wasser soll schließlich ohne fremde Hilfe weitersprudeln, falls der Brunnen eines Tages versiegen sollte.

MfM-Mitarbeiterin Michaela Böhm erklärt, was dahinter steckt. „Wir animieren die Leute, ihre Wasserstelle in Eigenregie zu schützen, am besten mit einem kleinen Zaun und einem Wächter. Der wird bezahlt aus den Geldern eines Fonds, in den alle Nutzer einbezahlen.“ Als Richtwert gibt sie 50 Cent pro Familie und Monat an. Das Wasserkomitee verwaltet diese Einnahmen und bildet Rücklagen. Versiegt der

erste Brunnen, kann ein neuer im Idealfall mit Eigenmitteln errichtet werden. „Hilfe zur Selbstentwicklung“ heißt das im MfM-Jargon.

Zwei Nebeneffekte hat so ein Brunnen: Krankheiten, die auf verschmutztes Wasser zurückzuführen sind und früher gang und gäbe waren (meist Durchfallerkrankungen), sind aus den Hütten der Nutzer nahezu verschwunden. Dasselbe gilt für die Bilharziose — eine gefährliche Krankheit, bei der eine Egel, die sich in stehendem Wasser aufhalten, über die Haut in den Körper eindringen und sich in den menschlichen Organen fortpflanzen.

Zweiter Nebeneffekt: Weil die Menschen das Wasser nicht wie früher abkochen müssen — was meist nur selten geschah — sparen sie Feuerholz. Das kommt dem örtlich arg gebeutelten Urwald Äthiopiens zugute: So mancher Landstrich ist bereits Opfer rücksichtsloser Rodungen geworden.

Nasfen blickt einer jungen Frau hinterher, die den nummehr gefüllten Plastikkanister auf ihrem Kopf balanciert und nach wenigen Metern zwischen den Maispflanzen verschwunden ist. „Wenn MfM eine Partei wäre, dann würde ich sie wählen.“ Der Schelm blinzelt in den Augen des Bauern bei diesen Worten. Er hat der Organisation ein Stück seines Landes für den Bau einer Pumpstation freiwillig zur Verfügung gestellt. Ohne Entgelt, versteht sich. Nasfen ist ein Ehrenmann.

Wer die Arbeit von MfM unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende auf das Konto 567 55 33 bei der Sparkasse Nürnberg (BLZ 76050101) tun. Im nächsten Teil unserer Serie lesen Sie, wie MfM der Versteppung Äthiopiens entgegenwirkt — mit Aufforstungen und einem eigens entwickelten, Holz sparenden Ofen.